ren, zusammenhängenden Abschnitten und ohne Übersetzung, zitiert. Der erste Teil beschreibt in *Naturkunde und Weltbild* die Grundlagen der Heilkunde. Dazu gehören neben der Kosmologie auch die Physiologie des Menschen und seine Seelenkunde, die «pars nobilissima» unseres Wissens überhaupt. Das sind die Voraussetzungen für die Entwicklung der *Lehre der Krankheiten*. Die *Allgemeine Pathologie* kommt über den Begriff «corruptio» zu einer ausführlichen *Lehre vom Tod*. Eher summarisch ausgefallen ist die *Systematik der Therapie*. Der Besprechung der medizinischen Lehre ist ein *methodologisches Intermezzo* vorangestellt, das die scholastische Methode erläutert, in dessen Bahnen sich das Denken des Petrus Hispanus bewegt. Dabei wird herausgestellt, dass es für Petrus immer um die *Gleichgewichtigkeit der beiden methodologischen Säulen der Medizin* – ratio und experimentum – geht, wohl im Hinblick auf die heute verbreitete negative Konnotation des Begriffs «Scholastik». Auch gegen das Vorurteil vom «finsternen Mittelalter» wird angeredet – wohl überflüssig für jene, die dieses Buch zur Hand nehmen, das in kenntnisreicher Weise einen besonderen Aspekt des Werkes dieses vielseitigen Geistes vorzuführen weiss.

Roger Seiler, Zürich

Bergen, Leo van: **De zwaargewonden eerst?** Het Nederlandsche Roode Kruis en het vraagstuk van oorlog en vrede 1867–1945. Rotterdam, Erasmus, 1994. 544 p. Ill. (Pantaleon Reeks, 15). Hfl. 74.50. ISBN 90-5235-072-8.

«Nur Mut mein Lieber», sagte die Rotkreuzschwester zum verwundeten Soldaten, «in acht Tagen sind Sie wieder an der Front». Dieser zynische Satz könnte eine Kurzfassung der vorliegenden Doktorarbeit sein.

Der Autor – Polemologe und Historiker, verbunden mit dem Studienzentrum für Friedensfragen in Nimwegen – konnte gut dokumentiert darlegen, dass sowohl das internationale Rote Kreuz als auch das niederländische Rote Kreuz ein verlängerter Arm des Militärdienstes war. Dies zeigte sich auch in der Betreuung der Verwundeten: nicht die Schwerverletzten, sondern die leicht Verwundeten und die Offiziere wurden zuerst behandelt.

Unter der Flagge des Roten Kreuzes wurde die Neutralität nicht immer gewährleistet. In Kriegszeiten mussten Zivilärzte und Frauen beim Roten Kreuz arbeiten. Zunächst bei der Verpflegung von Soldaten; erst später und zweitrangig kam die Hilfe bei verwundeten Zivilisten.

Hilfeleistung bei Naturkatastrophen gehörte ursprünglich gar nicht zu den Aufgaben des Roten Kreuzes.

Bis 1940 waren die Niederlande neutral. Während der Kriegsjahre 1940–1945 schlug sich das niederländische Rote Kreuz auf die Seite der Besetzermacht und arbeitete unter anderem mit bei dem deutschen Seerettungsdienst und beim Kranken-transport an der Ostfront.

Das Bild, das durch van Bergen skizziert wird, weicht stark ab von den rein humanitären und brüderlich zusammenarbeitenden Organisationen, die Henri Dunant ursprünglich bei der Schlacht von Solferino vor Augen standen und die der Bürger noch immer so sehen möchte.

Es ist eine deprimierende Tatsache, dass das Rote Kreuz in der Praxis von Machthabern und Armeen so oft missbraucht wird. Diese medizinisch-militärische Ge-

schichtchronik zeigt, dass die Aufgaben der Hilfsorganisation streng festgelegt und kontrolliert werden sollten. Hilfsorganisationen müssen einsehen, dass sie schnell durch diktatorische Systeme manipuliert werden können.

Gerhard T. Haneveld, Baarn NL

Lieburg, M. J. van: **De geschiedenis van de gemeentelijke gezondheidsdienst te Rotterdam 1919–1994**. Rotterdam, Erasmus, 1994. 128 p. Ill., Portr. (Pantaleon Cahier, 4). Hfl. 35.–. ISBN 90-5235-076-0.

Medizinische Lokalgeschichte ist für Aussenstehende meistens uninteressant. Die medizinhistorische Geschichte des 75jährigen Bestehens des Rotterdamer Städtischen Gesundheitsdienstes (G. G. D.) könnte hier keine Ausnahme sein.

Der Medizinhistoriker Professor van Lieburg hat es aber geschafft, aus vorliegenden Jahresberichten und statistischem Material ein sehr gut lesbares Buch mit vielen meist unbekannten Bildern zusammenzustellen.

In der skizzierten Periode änderten sich die Aktivitäten des G. G. D. mehrfach. Ursprünglich wurde die Eindämmung von Epidemien, Förderung der Hygiene und medizinische Hilfe für sozial Schwache in den Vordergrund gestellt. Später wurden das Krankentransportwesen und die Notfallversorgung hinzugefügt. Im Laufe der Jahre wurden die Akzente vom kurativen zum präventiven Sektor verlegt, z. B. auf das Gebiet der psychiatrischen Versorgung und der Umweltbelastung.

Sechs getrennte Exkurse beschreiben die Gebiete der Tauglichkeitsuntersuchung und Kontrolle; des Krankentransportes und der Notfallversorgung; Infektionskrankheiten und Quarantäne; des schulärztlichen Dienstes und der Sozialpsychiatrie. Es ist selbstverständlich, dass in einer grossen Hafenstadt wie Rotterdam auch der Kampf gegen venerische Krankheiten besprochen wird. Im Errichtungsjahr 1921 wurden 40 000 Beratungen vom G. G. D. kostenfrei durchgeführt.

Im Zweiten Weltkrieg erreichte der Städtische Gesundheitsdienst den absoluten Tiefpunkt. Das Bombardement vom 15. Mai 1940 verwüstete die Stadt grösstenteils. Der sogenannte «Hungerwinter» 1944/1945 brachte noch erhebliche Probleme dazu. In den Nachkriegszeiten wurde der Dienst mit viel Begeisterung wieder aufgenommen, bis sich erneut grosse Probleme anbahnten: Einwanderungs- und Drogenprobleme, Jugendkriminalität und AIDS.

Genau diese Entwicklungen und Problemfelder typisieren den Gesundheitsdienst in einer Grossstadt: fortwährend neue Gesundheitsfragen, wobei es letztendlich immer wieder um eine Stützung der sozialen Schwachpunkte in der Gesellschaft geht.

Gerhard T. Haneveld, Baarn NL

Statius van Eps, L. W.: **Gezondheid op de Nederlandse Antillen: beschermd en toch bedreigd?** Rede ... Rotterdam, Erasmus, 1994. 24 p. Ill. Hfl. 10.–. ISBN 90-5235-075-2.

In dieser Antrittsrede betonte der Internist und a. o. Professor Statius van Eps den Stellenwert der Medizingeschichte und der geographischen Pathologie in der heutigen medizinischen Praxis. Er berichtete über zwei Schmetterlingsjäger, die einige Nächte in einem kolumbianischen Urwald verbracht hatten und per Flugzeug nach